

# Indikatoren für Massendelikte im Bereich der Cyber- und Wirtschaftskriminalität

<b>Themenbereiche:</b>	ICT Business Solutions, Wirtschaftskriminalität, Cybercrime
<b>Student:</b>	Elias Burgherr
<b>Betreuer:</b>	Oliver Hirschi
<b>Experte:</b>	Stefan Egle
<b>Auftraggeber:</b>	Andreas Eugster, Zuger Polizei
<b>Keywords:</b>	Polizei, Wirtschaftskriminalität, Cybercrime, Anzeige, Triage, Priorisierung, Checkliste, Indikatoren

## 1. Aufgabenstellung

Die Zuger Polizei, Dienst Cyber- und Wirtschaftsdelikte, kämpft immer wieder mit sehr vielen Anzeigen im Bereich der Cyber- und Wirtschaftsdelikte. Ziel der Arbeit ist die Erstellung einer Checkliste zur Priorisierung von eingehenden Fällen und dem dazugehörigen Proof of Concept. Anhand dieser Checkliste können Anzeigen einfach und praktisch auf gewisse Indikatoren überprüft werden und anschliessend nach Priorität kategorisiert werden. Diese Kategorien sind «dringend», «mittel» oder «chancenlos». Die Indikatoren müssen in der vorliegenden Arbeit erarbeitet werden.

## 2. Lösungskonzept

Jeweils unter Anwendung des klassischen Vorgehensmodells wurden in einem ersten Schritt Literatur über Cybercrime und Informationen zu den häufigsten Phänomenen recherchiert, um zu verstehen, welche grundlegende Problematik zu lösen ist. Diese Phänomene mit den entsprechenden Tatvorgehen sind wichtig, um danach die Indikatoren zu eruieren. Zudem galt es, die gesetzlichen Rahmenbedingungen abzuklären, da eine Person nur strafbar ist, wenn das Gesetz das entsprechende Verhalten ausdrücklich unter Strafe stellt. Dieser Umstand soll später ein «Killerkriterium» beim Start der Checkliste sein.

In einem zweiten Schritt wurden andere Polizeikorps und ein Spital zu ihren Vorgehensweisen bezüglich deren Priorisierung befragt, um allenfalls auf bereits bestehenden Praktiken aufzubauen. Einige dieser Erkenntnisse wurden anschliessend für die Checkliste übernommen.

Zum Start der Realisierung wurde mithilfe der Beschreibung der Tatvorgehen auf der Homepage der Schweizerischen Kriminalprävention aber auch im Gespräch mit Polizistinnen der Zuger Polizei mögliche Indikatoren herausgesucht. Um daraufhin die Relevanten von den Irrelevanten zu trennen, wurden sämtliche Indikatoren nach Informationsgehalt und Wichtigkeit eingestuft und anschliessend mittels einer Portfolio-Technik bewertet. Die dabei als relevant resultierten Indikatoren wurden in die Checkliste übernommen.

## 3. Spezielle Herausforderungen

Im Verlaufe der Erarbeitung dieses Projekts zeigte sich, dass es in der Praxis stark darauf ankommt, ob ein Indikator einen Bezug zur Schweiz oder zum Ausland hat. So kann ein Indikator mit Bezug zur Schweiz sehr

viele Informationen liefern, wo hingegen derselbe Indikator mit Bezug zum Ausland praktisch keine Informationen liefert. Dies erschwerte sowohl die Bewertung der Indikatoren als auch die Übersichtlichkeit.

Zudem sind die Anzahl und die Qualität der Indikatoren stark davon abhängig, wie viele Informationen in einer Anzeige enthalten sind. So kann man aus gewissen Anzeigen nur wenige Indikatoren gewinnen, da die anzeigende Person kaum Informationen liefert.

## **4. Ergebnisse**

Im Rahmen der Bachelorarbeit wurde eine Checkliste und der dazugehörige Proof of Concept erarbeitet und validiert. Die Checkliste baut im Grundsatz auf den Erfahrungen anderer Polizeikorps auf, deren Vorgehen jedoch mit dem vorliegenden Konzept erweitert wurde. Optisch ist sie an das vielfach erprobte Triage-Modell eines Spitals angelehnt. Mit der hier erarbeiteten Checkliste können eingehende Cybercrime-Fälle anhand eines Flussdiagramms und durch die Bewertung von Indikatoren analysiert werden, worauf schliesslich die Prioritäts-Kategorie «dringend», «mittel» oder «chancenlos» resultiert.

Die Checkliste ist sogleich einsatzfähig und wird in Zukunft bei der Zuger Polizei verwendet. Mit dem Proof of Concept kann zudem die Erarbeitung der Checkliste nachvollzogen werden, falls beispielsweise gegenüber der Staatsanwaltschaft die Funktionsweise der Checkliste dargelegt werden muss.

## **5. Ausblick**

Nach einer ersten, positiven Funktionsprüfung bedarf es nun in einem nächsten Schritt einer weiteren Überprüfung mit einer grösseren Anzahl Anzeigen. Diese konnte aus zeitlichen Gründen im Rahmen dieser Bachelorarbeit nicht durchgeführt werden.

Weiter kann bei Bedarf die Checkliste dank des Proof of Concept den jeweiligen Bedürfnissen angepasst werden oder beispielsweise in einer weiteren Abteilung weiterverwendet werden.

Zudem ist es denkbar, eine entsprechende Software aufgrund des Proof of Concept zu erstellen, in welcher die Kategorisierung zukünftig automatisiert abläuft.